



# Einblick Ausblick

**Revue et projets**

SÉMINAIRE DIOCÉSAIN ST-BÉAT DE LUCERNE  
SEMINAR ST. BEAT LUZERN  
Herbst / Automne 2016



## Priesterausbildung des Bistums Basel

Liebe Leserin, lieber Leser,

Das jährlich erscheinende Heft zum Seminarleben gibt diesmal Einblick in die Priesterausbildung in unserem Bistum. Diese zentrale und wichtige Aufgabe unseres Seminars hat in den vergangenen Jahren Veränderungen erfahren. Bleibende Herausforderung ist es, die Kandidaten gut vorzubereiten auf den Dienst als Verkünder des Evangeliums, als Spender der Sakramente und als Verantwortliche in den verschiedenen Bereichen des kirchlichen Lebens.

Dabei steht die frei angenommene Berufung im Zentrum. Menschliche Reife und soziale Kompetenz haben an Bedeutung und Aufmerksamkeit gewonnen. Der vertieften Klärung von Berufung und Eignung dient ein dem Studium vorangestelltes Einführungsjahr in Fribourg oder Freiburg in Breisgau. Eine solide theologische Ausbildung und die praktische Einübung ins geistliche Leben sind weitere Kernelemente der Seminarbildung. Unsere Kandidaten studieren neben Luzern auch in Fribourg, Rom, München, Frankfurt und neuerdings auch in Freiburg im Breisgau. Wir haben bewusst Orte bestimmt, wo grosse Seminargemeinschaften anzutreffen sind.

Die Vielfalt der Kandidaten ist gross – die Zahl ist erfreulich. Die sechzehn derzeitigen Priesterkandidaten unseres Bistums sind zwischen zwanzig und fünfzig Jahre alt, kommen direkt von der Matura oder haben eine Berufslehre gemacht, bringen ein Erststudium und lange Berufserfahrung mit oder sind sogar promoviert in Chemie oder Geschichte. Die Ungleichzeitigkeit ist so gross, dass es heute kein allgemein gültiges Ausbildungsprogramm gibt, sondern für jeden in seiner Situation der passende Ausbildungsweg

*Die Ausbildungsgemeinschaft hat eine zentrale Bedeutung für die Entwicklung einer priesterlichen Identität; ebenso für das Knüpfen von Beziehungen, die eine ehelose Lebensform zu tragen helfen.*

— THOMAS RUCKSTUHL

gefunden werden muss. Sechs Seminaristen stellen sich und ihren Studienort auf diesen Seiten selber vor.

Die Ausbildungsgemeinschaft hat eine zentrale Bedeutung für die Entwicklung einer priesterlichen Identität; ebenso für das Knüpfen von Beziehungen, die eine ehelose Lebensform zu tragen helfen. Daher ist es sinnvoll, nach grösseren Seminargemeinschaften Ausschau zu halten. Wir sind dankbar, im Collegium Borromaeum in Freiburg im Breisgau einen weiteren verlässlichen und kompetenten Kooperationspartner gefunden zu haben. In dieser Nummer geben wir Einblick in die Zusammenarbeit.

Sicher haben Sie bemerkt, dass dieser «Einblick-Ausblick» in neuer Gestalt daherkommt und auch das Logo des Seminars neu gestaltet ist. In den kommenden Wochen wird auch die Homepage ([www.stbeat.ch](http://www.stbeat.ch)) überarbeitet. Mit dieser Auffrischung unseres Auftritts möchten wir der öffentlichen Präsenz des Seminars St.Beat einen Impuls verleihen.

Die Realität zeigt, dass das Seminar St. Beat und mit ihm die Priesterausbildung stetigem Wandel unterworfen sind. Wir tun un-

ser Bestes, diesen Wandel aktiv zu gestalten. Ich bin Ihnen dankbar verbunden, wenn wir gerade unter diesem Vorzeichen weiterhin auf Ihr Interesse und Ihre treue Unterstützung zählen dürfen.

*Thomas Ruckstuhl*

Thomas Ruckstuhl  
Regens



SEMINAR

## Branding Seminar St. Beat Luzern

Das Seminar St. Beat erhält ein neues Logo. Es wird der strategischen Ausrichtung des Bistums – entwicklungsorientiert, römisch-katholisch, mystisch – gerecht und unterstreicht die über 138-jährige Tradition des Seminars sowie die Wichtigkeit dieser Bildungsstätte für das Bistum.

«In der Farbgebung lehnt sich das neue Logo an das bestehende Bistumslogo an. Wer für das Bistum Basel studiert, soll sich mehr und mehr mit dieser Ortskirche identifizieren. In seiner Form geht das Logo von der Höhle bei Beatenberg aus, in welcher der Heilige Beat gelebt hatte. Genauso kann seine Form auch als Ausstrahlung gelesen werden. Wer sich auf einen Dienst in der Kirche vorbereitet, übt sich ein in Sammlung und Sendung.» Das meint Generalvikar Markus Thürig.

Das neue Logo wurde von der Ebikoner Designagentur zweikraft gestaltet.

## Luzern bleibt Hauptausbildungsort

**Der Regens des Priesterseminars Luzern, Thomas Ruckstuhl, über die Gründe für die Zusammenarbeit mit dem Priesterseminar in Freiburg i. Br. und an anderen Studienorten.**

- 1 *Die Ausbildung der Priesterkandidaten des Bistums Basel findet künftig unter anderem auch im Priesterseminar Collegium Borromaeum in Freiburg im Breisgau statt. Bedeutet das die Auflösung der Seminargemeinschaft im Chorherrenhaus in Luzern?*

Die Seminargemeinschaft im Chorherrenhaus in Luzern ist als kleine Wohngemeinschaft von maximal vier Studenten konzipiert. Im vergangenen Jahr waren auch Gaststudenten im Haus, weil keine vier Seminaristen hier wohnten. Für das Studienjahr 2016/17 ist es tatsächlich so, dass kein Seminarist da sein wird. Das hat sich aufgrund der Studienplanungen unserer Kandidaten so ergeben. Damit wird die Seminargemeinschaft für ein Jahr sistiert, jedoch nicht aufgehoben. Es bleibt die Möglichkeit für unsere Priesterkandidaten, auf Besuch zu kommen und auch für Interessenten, hier zu übernachten. Für das darauf folgende Jahr wird es voraussichtlich wieder anders aussehen.

- 2 *Schon bisher konnten angehende Priester an anderen Studienorten studieren und werden es auch weiterhin tun können. Was ist das Besondere an der Zusammenarbeit mit dem Priesterseminar in Freiburg?*



Das Besondere an der Zusammenarbeit mit dem Priesterseminar in Freiburg ist, dass wir mit den dortigen Verantwortlichen eine schriftliche Vereinbarung über das Zusammenwirken erarbeitet haben. Somit ist für alle Kandidaten, die dort studieren wollen, und für die beiden Regenten klar, wer genau wofür zuständig ist und wie die Abläufe sind. Das ist eine Voraussetzung für klare Verhältnisse und für eine solide Ausbildung.

- 3 *Ist die Zusammenarbeit mit dem Priesterseminar in Freiburg nur für Priesterkandidaten gedacht oder gilt sie auch für angehende Laienseelsorgerinnen und -seelsorger?*

Die Zusammenarbeit mit dem Collegium Borromaeum bezieht sich ausschliesslich auf die Priesterkandidaten. Es gibt in Freiburg für die Laienseelsorgerinnen und Laienseelsorger zwei weitere Häuser: das Karl-Rahner-Haus für die Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten und das Margarethe Ruckmich Haus für die Gemeindefreferentinnen und Gemeindefreferenten. In den drei Institutionen werden spezifische Ausbildungen für die jeweilige Berufsgruppe angeboten. Punktuell gibt es auch gemeinsame Anlässe. Diese Häuser sind aber nicht Gegenstand der Vereinbarung.

- 4 *Durch die Zusammenarbeit mit dem Priesterseminar in Freiburg soll die Qualität der Priesterausbildung gestärkt werden. Was bedeutet das?*

Es ist eine allgemeine Einsicht in der Priesterausbildung der deutschsprachigen Länder, dass die Seminargemeinschaften zu klein geworden sind, um verantwortungsvolle, für die Personen förderliche Ausbildung zu betreiben. Die Grösse der Gemeinschaft ist ausschlaggebend. Es sollten nach unserer Meinung mindestens zwölf Kandidaten die Seminargemeinschaft bilden. Das haben uns unsere eigenen Priesterkandidaten vor Augen geführt, indem sie sich eine grössere Ausbildungsgemeinschaft wünschen und anderswo auch gefunden haben. Wir haben uns diesem Wunsch

nicht verschlossen, weil er verständlich ist und den kirchlichen Ausbildungsvorgaben entspricht.

- 5 *Warum findet die Kooperation bei der Priesterausbildung mit einem Bistum in Deutschland und nicht mit anderen Schweizer Bistümern statt?*

Es gibt eine Zusammenarbeit mit den anderen Seminaren der Schweiz. Die Verantwortlichen treffen sich regelmässig zum Austausch und auch die Seminaristen der ganzen Schweiz treffen sich, letztmals übrigens bei uns in Luzern. Punktuell gibt es gemeinsame Anlässe der Seminare. Im Herbst werden fünf Priesterkandidaten unseres Bistums in Fribourg studieren und dort im Seminar wohnen. Es ist aber tatsächlich so, dass die Zeit für ein institutionelles Zusammengehen nicht reif ist. Das Anliegen habe ich aus eigenem Interesse immer wieder vorgebracht, es wurde verschiedentlich erörtert, hat aber nicht zu einem Ergebnis geführt. Zu sehr stehen auch heute noch die Interessen der einzelnen Studienorte im Vordergrund. Sie sind zum Teil auch nachvollziehbar, wenn es zum Beispiel um sprachliche Unterschiede geht. Wir können nicht von jedem Studenten verlangen, dass er seine Ausbildung in einer Fremdsprache, zum Beispiel in Französisch, absolviert. Freiburg im Breisgau bringt den Vorteil, dass es deutschsprachig ist, uns kulturell und geographisch nahe liegt, die notwendige Grösse und einen guten Ruf in der Priesterausbildung und Theologie mitbringt. Zudem gehört es zur sogenannten Regio Basiliensis, in der die Bischöfe von Strasbourg, Freiburg i. Br. und Basel sich regelmässig zum Austausch treffen. Es gibt also verschiedene Gemeinsamkeiten über die Landesgrenzen hinaus.

- 6 *Es gibt Befürchtungen, der Studienort Luzern werde durch die Auslagerung der Priesterausbildung nach Freiburg im Breisgau geschwächt. Sind diese Befürchtungen berechtigt?*

Der Standort Luzern ist nach wie vor der Hauptausbildungsort für die angehenden kirchlichen Mitarbeitenden im Bistum Basel. Zwei

Drittel aller Studierenden unseres Bistums sind in Luzern immatrikuliert. In absoluten Zahlen sind das rund sechzig Auszubildende. Das gilt insbesondere auch für die Religionspädagoginnen und Religionspädagogen und für die Teilnehmenden am Nachdiplomstudium Berufseinführung. Von daher fallen die Zahlen, von denen wir sprechen, nicht markant ins Gewicht, wenn ab Herbst drei Kandidaten in Freiburg im Breisgau studieren werden. Wichtiger noch als Freiburg im Breisgau ist für uns Freiburg im Üechtland, wo unsere Französischsprachigen und auch ein Dutzend Deutschsprachige studieren. Das hat eine lange Tradition, und die werden wir auch weiter pflegen müssen, da wir selber ja ein zweisprachiges Bistums sind.

🗨️ 7 *Was bedeutet die Ausbildung der Priester im entfernten Freiburg für die künftige Zusammenarbeit von Priestern und Laienseelsorgerinnen und Laienseelsorgern in der Schweiz?*

Diese Zusammenarbeit ist wichtig und bedarf eines besonderen Augenmerks. Es gibt während des Studiums an der theologischen Fakultät selbstverständlich auch in Freiburg i. Br. den Kontakt zu anderen Studierenden, insbesondere den angehenden Laienseelsorgerinnen und Laienseelsorgern. Natürlich ist der Kontakt und das Kennenlernen der konkreten Personen, die später im Bistum zusammenarbeiten, nochmals ein besonders Anliegen. Dazu dient vor allem die Studierendentagung, wo alle unsere Bistumsstudierenden zusammenkommen und auch der Bistumsleitung begegnen. Diese Veranstaltung wird sehr geschätzt. Darüber hinaus versenden wir einen Rundbrief und bauen zur Zeit eine neue Homepage auf. Zudem können künftig über Social Media Kontakte gepflegt werden, wie es für die jüngeren Generationen selbstverständlich ist. Entscheidend ist dann die gemeinsame zweijährige Berufseinführung, wo die Priesterkandidaten und Laienseelsorgenden für vierzehn Wochen gemeinsam unterwegs sind.



- 8 *Wie gestaltet sich die Kommunikation des Bistums Basel und des Luzerner Ausbildungsteams mit seinen angehenden Priestern in Freiburg i. Br.?*

Das ist ein wichtiger Punkt. Hier sieht die Kooperationsvereinbarung klare Abläufe vor. Der Regens des Bistums Basel besucht jedes Jahr mindestens einmal die Studenten in Freiburg i. Br. Der Regens des Collegium Borromaeum verfasst jährlich einen Bericht und am Ende des Studiums einen Schlussbericht zuhanden des Basler Regens. Natürlich halten die Basler Seminaristen regelmässig den Kontakt mit dem Regens in praktischen Fragen wie etwa für die Stipendien und für die Planung ihres Studiums. Sie kommen für diözesane Anlässe zurück ins Bistum, etwa für die Studierendentagung oder für die Treffen aller Basler Priesterkandidaten. Ende September waren zum Beispiel alle sechzehn Kandidaten für drei Tage nach Solothurn eingeladen. Auch für das katechetische Praktikum und für das Pfarreipraktikum kommen sie mehrere Wochen in eine Pfarrei des Bistums Basel.

- 9 *Welcher Regens ist für die Basler Priesterkandidaten in Freiburg zuständig? Wie sieht die Zusammenarbeit unter den Regenten aus?*

Die Kooperationsvereinbarung, die von beiden Bischöfen unterzeichnet wurde, hat gerade zum Ziel, klare Verhältnisse in der Zuständigkeit zu schaffen, zum Wohl der Priesterkandidaten unseres Bistums und zur Klärung der Aufgaben zwischen den Regenten. Ich kann die Zuständigkeiten auf folgenden Nenner bringen: Die Verantwortung für die Aufnahme unter die Priesterkandidaten des Bistums Basel und die Empfehlung zu den Weihen zuhanden des Bischofs von Basel liegt beim Regens des Bistums Basel. Die Zuständigkeit für alle Belange des Seminarlebens während der Studienphase liegt beim Regens des Collegium Borromaeum in Freiburg.

## «Wir leben hier im Haus Weltkirche»

**Der Regens des Priesterseminars Collegium Borromaeum, Christian Hess, über die Priesterausbildung in Freiburg i. Br. und die Zusammenarbeit mit dem Bistum Basel.**

- **1** *Worauf können sich die Priesterkandidaten aus dem Bistum Basel freuen, wenn sie zu Ihnen ins Freiburger Priesterseminar Collegium Borromaeum kommen?*

Sie erleben ein Haus, in dem unter einem gemeinsamen grossen Dach verschiedene kirchliche Institutionen zusammenfinden, so etwa auch der Sitz der Ackermann-Gemeinde, die sich der Völkerverständigung widmet. Um Weltoffenheit müssen wir uns nicht erst bemühen. Die Welt ist im Collegium Borromaeum schon in katholischer Vielfalt repräsentiert. Zugleich bleibt der Rahmen für Gebet und Studium gewährleistet, ohne den der Weg zum Priesterberuf nicht gelingen kann.

- **2** *Wie eng sind die Beziehungen zwischen dem Bistum Freiburg und dem Bistum Basel, beziehungsweise zwischen deren Priesterseminaren?*

Auf der Ebene der Diözesanleitungen gibt es im Dreiländereck schon seit vielen Jahren intensive Kontakte. Und ich selbst denke gerne an meine Zeit als Diakon an der Schweizer Grenze zurück, wo ich mit dem Fahrrad nach Basel fahren konnte. Die Kooperation zwischen unseren Seminaren ist jung und lebendig. Wir dürfen voneinander lernen und uns mit unseren jeweiligen ortskirchlichen Erfahrungen gegenseitig bereichern.



Christian Hess  
Regens

- 3 *Wie gross ist die Seminargemeinschaft im Priesterseminar Collegium Borromaeum in Freiburg?*

Das Collegium Borromaeum ist Arbeitsstelle bzw. Wohnort für derzeit insgesamt 125 Menschen aus zwanzig Ländern. Die Seminargemeinschaft im engeren Sinne bilden neben der Hausleitung vierzehn Freiburger Priesterkandidaten und unsere drei Gastseminaristen aus der Schweiz sowie aus Korea. Weitere zwanzig Alumnus unserer Diözese leben und studieren derzeit an anderen Orten oder sind im Praktikum. Nicht unerwähnt lassen möchte ich die siebzehn Gäste, die im Collegium Borromaeum mit leben und unsere acht Geistlichen aus verschiedenen Ländern der Weltkirche, die in Freiburg Sprachkurse absolvieren oder an der hiesigen Universität promovieren. Wir leben hier im Haus Weltkirche.

- 4 *Steht das Priesterseminar auch angehenden Laienseelsorgerinnen und -seelsorgern offen?*

Wir sind auf vielerlei Weise in Kontakt. Für die angehenden Laienseelsorgerinnen und -seelsorger gibt es zwar ein eigenes Ausbildungshaus. Aber auch das Collegium Borromaeum steht ihnen offen. Die Bibliothek wird gerne genutzt. Viele Ausbildungskurse führen wir in Kooperation mit den anderen kirchlichen Ausbildungseinrichtungen durch. Und wenn zu unserer Eucharistiefeier am Dienstag mit anschliessendem Mittagessen auch viele Gäste von «ausserhalb» kommen, freut uns das sehr.

• 5 *Wie gestaltet sich das Gemeinschaftsleben im Seminar?*

Kurze Antwort: wie in jedem katholischen Priesterseminar weltweit. Längere Antwort: Bitte gerne mal auf unserer Homepage ([www.priesterseminar-freiburg.de](http://www.priesterseminar-freiburg.de)) vorbeischaun.

• 6 *Gibt es besondere Akzente bei der spirituellen Ausbildung und Betreuung der Seminaristen?*

Patron unseres Hauses ist der heilige Karl Borromäus. Deshalb liegt uns eine Ausbildung nahe, die in der Beziehung zu Christus eine solide theologische Bildung mit der Hinwendung zu den Menschen – und hier insbesondere zu den Armen und Leidenden – fördert.

• 7 *Wie läuft die Zusammenarbeit mit der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg?*

Es ist noch mehr als Zusammenarbeit – mit unserem eigenen kirchlichen Abschluss sind wir sogar ein Teil der Universität Freiburg. Das fordert gerade in Zeiten eines modularisierten Studiums immer wieder heraus, lässt uns vieles lernen und schafft eine enge Verbundenheit zwischen den beiden Institutionen.

• 8 *Kirchenmusik hat im Collegium Borromaeum offenbar einen hohen Stellenwert bei der Ausbildung der angehenden Priester. Warum?*

In der Tat ist uns eine solide kirchenmusikalische Ausbildung sehr wichtig – wobei nicht jeder angehende Priester ein begnadeter Chorsänger werden muss. Mit dem heiligen Augustinus bin ich der Meinung: «Wer singt, betet doppelt.» Kirchenmusik fördert die Freude am eigenen Glauben. Und wenn ein Priester nicht nur am

Ambo, sondern auch am Altar den richtigen Ton trifft, ist das ein Dienst der Barmherzigkeit an der ganzen Gemeinde.

- 9 *Wie steht es um den Priesternachwuchs im Bistum Freiburg i. Br., bzw. mit der personellen Situation generell?*

Ich staune immer wieder darüber, aus wie vielen unterschiedlichen Bereichen junge Menschen zu uns kommen. Gewiss: Die Zahl der aktiven Priester geht auch bei uns zurück. Zugleich freuen wir uns darüber, dass wir im kommenden Herbst – mit freundlicher Unterstützung aus den Bistümern Basel und Mainz – hier im Haus das grösste Propädeutikum seit fünf Jahren haben werden. Wir schauen auf die Zahlen, aber noch mehr möchten wir in der Ausbildung auf den Berufungsweg jedes einzelnen blicken und diesen fördern.

- 10 *Warum sollen jungen Menschen den Priesterberuf wählen?*

Weil es ein Beruf mit Zukunft ist. Oder um es mit meinem Primizspruch (1 Petr 3,15 f.) zu sagen: «Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt.» Und ich ergänze dabei für den Priesterberuf auch den folgenden Satz, der meistens nicht zitiert wird: «Aber antwortet bescheiden und ehrfürchtig.»



Das Studium an auswärtigen Studienorten hat Tradition bei den Priesterkandidaten des Bistums Basel. Sie studieren schon heute in Rom, London, Frankfurt, Fribourg und anderswo. Wie erleben sie ihre Studienorte?

## Pascal Eng, Frankfurt am Main

*1987, Bachelor in Geographie,  
5. Jahr Theologie, aus Niedergösgen SO*

«Ich habe von Oktober 2015 bis Juli 2016 an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main studiert. Ausschlaggebend für die Wahl des Studienortes war besonders der gute akademische Ruf. Da ich auch im dortigen Priesterseminar lebte, waren für mich persönlich auch die ignatianische Prägung des kirchlichen Lebens durch die ansässige Jesuiten-Kommunität sowie die Grösse der Seminargemeinschaft sehr attraktiv. Meine Erfahrungen sind fast durchwegs positiv. Einerseits konnte ich akademisch sehr viel profitieren, andererseits – und das finde ich noch wesentlicher – habe ich viele Kontakte knüpfen und sogar tolle Freundschaften schliessen können. Die Stadt Frankfurt und das nahe Umland habe ich schnell ins Herz geschlossen. Das moderne und weltoffene Flair der Grossstadt ist einzigartig und das Rhein-Main-Gebiet bietet eine Vielzahl an wunderschönen Ausflugszielen. Daher kann ich diesen Studienort nur empfehlen!»



# Philipp Ottiger, Rom

1982, Doktor in Chemie (Dr. phil.-nat.),  
5. Jahr Theologie, aus Hochdorf LU



«Nachdem ich zwei Jahre des Theologiestudiums in Luzern, also quasi vor der Haustür, absolviert hatte, bin ich im Herbst 2014 nach Rom aufgebrochen, wo ich seither an der Universität Gregoriana studiere. Ich habe mich für diesen Studienort vor allem deshalb entschieden, weil sich für mich die Möglichkeit ergab, meine Ausbildung am Germanikum (Collegium Germanicum et Hungaricum) fortzusetzen. In dem von Jesuiten geführten Haus lebe ich nun bereits seit zwei Jahren, zusammen mit rund siebzig anderen Studenten aus diversen europäischen Ländern, die wie ich auf dem Weg sind Priester zu werden, oder es bereits sind. Die Gelegenheit, viele Theologiestudenten ganz unterschiedlicher Herkunft kennen zu lernen und damit auch zu erfahren, wie Kirche und Glaube ausserhalb der Schweiz funktionieren und gelebt werden, empfinde ich als eine grosse Bereicherung. Wahrscheinlich gibt es kaum einen Studienort für Theologie, wo die ganze Welt so zusammentrifft, wie ich es hier, insbesondere an der Gregoriana erleben darf. Die zwei bisherigen Jahre in Italien waren eine tolle und lehrreiche Zeit voller wertvoller Erfahrungen und Begegnungen. Einen Teil des Studiums im Ausland zu absolvieren kann ich jedem angehenden Theologen nur empfehlen, auch wenn es anfänglich vielleicht etwas Überwindung braucht. Rom ist als Zentrum der katholischen Welt dafür natürlich ganz besonders geeignet. Die ewige Stadt überzeugt darüber hinaus aber auch einfach mit gutem Essen, italienischem Lebensgefühl und unglaublich vielen Sehenswürdigkeiten. Und nicht zuletzt hat man hier auch die Gelegenheit, eine der schönsten Sprachen der Welt zu lernen!»

# Joël Eschmann, London

1981, *Doktorat in Geschichte,*  
4. *Jahr Theologie, aus Balsthal SO*



«Ich habe mich für London entschieden, weil ich irgendwohin gehen wollte, wo nicht alle anderen auch hingehen. Dann liegt mir die englische Sprache am nächsten, und ich finde England ein interessantes Land und London eine spannende Stadt. Schliesslich liegt meine Wahl auch deshalb nahe, weil ich mich in meinen historischen Studien bevorzugt mit Themen aus dem angelsächsischen Raum beschäftigt habe. Ich möchte in meinem Auslandsjahr in London neue Erfahrungen sammeln, theologische Themen aus einem anderen Blickwinkel betrachten und auch die englische Sprache besser erlernen. Wichtig ist mir auch, einen anderen Teil der katholischen Weltkirche kennen zu lernen und zu schauen, wie es in einem Land aussieht, wo die katholische Kirche in einer Minderheitenposition ist.»

# Amal Vithayathil, Freiburg i. Br.

1993, *Bachelor in Psychologie,*  
1. *Jahr Theologie, aus Dulliken SO*

«Da das Propädeutikum in Luzern nicht existiert, hatte ich das Vergnügen, die erste Studienphase in Freiburg im Breisgau zu absolvieren. Ich bin seit einem Jahr hier und darf nach Absprache das Studium bis zum Abschluss in Freiburg fortführen. Ich





habe Freiburg i. Br. als Studienort gewählt, weil mich die Stadt, das Umfeld, das Studentenleben und besonders das Seminarleben überzeugt haben. Meine Erfahrungen in Freiburg sind durchwegs positiv. Mich bereichert neben dem guten Umgang mit den Seminaristen besonders das Stadtleben. Es ist immer etwas los, und die kulturelle Vielfalt kommt nicht zu kurz. Ich kann Freiburg i. Br. jedem empfehlen, der die Stadt nicht nur für einen Shoppingausflug erleben will.»

## Bartek Migacz, Luzern

*1986, Vikar im Pastoralraum am Mutschellen AG, am 12. Juni 2016 zum Priester geweiht, aus Muszynka, Polen*

«Bevor ich in die Schweiz kam, wusste ich nicht viel über Luzern. Nach meiner Ankunft war ich von Luzern und der Umgebung bezaubert. Die Studentinnen und Studenten, die ich im Verlauf meines Studiums in Luzern kennenlernte, waren sehr freundlich und offen mir gegenüber. Als Ausländer wurde ich gut in den Studentenkreis aufgenommen. An der Uni Luzern herrscht eine offene Atmosphäre. Die theologische Fakultät ist im Vergleich zu den anderen Fakultäten klein, was ich als sehr positiv empfand. Dadurch war der Kontakt auch zu den Professoren sehr persönlich. In den Vorlesungen und Seminaren hatten wir auch die Möglichkeit mit den Professoren ins Gespräch zu kommen, was bei den grossen Fakultäten selten der Fall ist. Luzern ist klein und überschaubar und trotzdem wirkt es durch die vielen Besucher viel grösser. Das kulturelle Angebot mit dem KKL, dem Lucerne Festival, den vielen kleinen Festen und natürlich der Fasnacht belebt die Stadt das ganze Jahr hindurch.»



# Mathieu Vallat, Fribourg

1992, *École de commerce, maturité professionnelle,*  
*2ème année de théologie, de Porrentruy JU*

«L'université de Fribourg a un atout majeur par rapport à d'autres établissements d'enseignement supérieur: sa diversité linguistique et culturelle. En effet cette richesse, apportée par le bilinguisme propre au canton de Fribourg, permet une véritable émulation en faveur de la recherche scientifique. Ma courte expérience au sein de cette université prônant le pluralisme culturel m'a fait réaliser combien il est important de pouvoir échanger les idées tant dans le domaine des sciences positives que dans l'intelligence de notre foi. Ce dialogue continu entre diverses approches m'a aidé à pénétrer plus profondément dans le mystère chrétien. L'université de Fribourg offrant ce cadre, je ne peux que vous recommander cet établissement.»



## Entwicklung – cheminement – evoluzione – change

Jesu Worte sind oft von Bewegung geprägt. Verben wie gehen, senden, aufbrechen, nachfolgen zeugen davon. Jesus verwendet sie regelmässig in der Aufforderungsform: «Geh!», «Geht!». Er erinnert damit auch an Abraham und Mose. Damals wie heute bringen Veränderungen der Lebensumstände vieles in Bewegung. Das Bistum Basel hat beides gebündelt in einem seiner Leitworte: entwicklungsorientiert.

Entwicklungsorientiert heisst für die Priesterausbildung: Ausschau halten nach dem, was dem kirchlichen Auftrag dient, den Menschen in ihrer Lebenswelt Hoffnung schenkt, die berufliche Entfaltung und persönliche Entwicklung der Priester fördert. In diesem Sinne können auch die vier pastoralen Schwerpunkte des Bistums und der Pastorale Entwicklungsplan (PEP) gelesen werden.

Entwicklungsorientiert heisst für die Priesterausbildung: *Partnerschaften suchen*, damit die Grösse der Priesterseminargemeinschaft, die Vielfalt der Priesteramtskandidaten und ihre kulturelle Prägung sowie das universitäre Umfeld Reifungsprozesse anstossen.

Entwicklungsorientiert heisst für die Priesterausbildung: *Gute Teamplayer bilden*; denn Jesu Wort: «Er sandte sie zu zweit» (Lk 10,1) gewinnt an Bedeutung für ein glaubwürdiges Zeugnis und für die Resilienz im anspruchsvollen Seelsorgealltag.

Felix Gmür  
Bischof von Basel



Einblick Ausblick

Entwicklungsorientiert heisst für die Priesterausbildung: *Die Ausprägung einer Priesteridentität aus persönlichen Charismen und kirchlichem Auftrag fördern, sowie für das Miteinander der verschiedenen kirchlichen Berufsgruppen Rollen und Funktionen klären.* Seelsorgeteams entfalten ihre Kraft, wenn die verschiedenen Berufsgruppenidentitäten überzeugend ausdifferenziert sind.

Entwicklungsorientiert heisst für die Priesterausbildung:

*Dran bleiben im Gebet und im Handeln.* Zwei Hinweise von Papst Franziskus motivieren: 1) «Der Zeit Vorrang zu geben bedeutet sich damit zu befassen, Prozesse in Gang zu setzen anstatt Räume zu besitzen» (Evangelii Gaudium 223); 2) «Die Wirklichkeit ist wichtiger als die Idee» (Evangelii Gaudium 231-233).

Entwicklungsorientiert heisst für die Priesterausbildung und die Ausbildung kirchlicher Berufe überhaupt: *Virtuelle Plattformen schaffen, die die Zugehörigkeit zum Bistum fördern, den Austausch unter den Studentinnen und Studenten animieren und in die Öffent-*

*Entwicklungsorientiert heisst für die Priesterausbildung: Partnerschaften suchen, damit die Grösse der Priesterseminarge-meinschaft, die Vielfalt der Priesteramtskandidaten und ihre kulturelle Prägung sowie das universitäre Umfeld Reifungsprozesse anstossen.*

— FELIX GMÜR

lichkeit hineinwirken. In diese Richtung wird zurzeit das Kommunikationskonzept des Seminars St. Beat erneuert.

Entwicklungsorientiert heisst: Dankbar sein für Frauen und Männer, die sich berufen lassen, für das Ausbildungsteam, für die Professorinnen und Professoren, für die Praktikumsbegleiterinnen und -begleiter, für alle Gönnerinnen und Gönner des Seminars St. Beat.

«Dann sagte er zu ihnen: Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!» (Mk 16,15).

+ Felix Gmür

+Felix Gmür  
*Bischof von Basel*



---

## IMPRESSUM

Einblick – Ausblick  
Informationsschrift des Seminars  
St. Beat Luzern  
Erscheint jeweils im Herbst  
HERAUSGEBER Seminar St. Beat,  
Adligenswilerstrasse 13, 6006 Luzern

TEL. 041 266 08 00  
E-MAIL [thomas.ruckstuhl@bistum-basel.ch](mailto:thomas.ruckstuhl@bistum-basel.ch)  
VERANTWÖRTLICH Regens Dr. Thomas Ruckstuhl  
REDAKTION Markus Vögtlin  
GESTALTUNG zweikraft GmbH, Ebikon  
DRUCK Ley Druck GmbH, Luzern

# Wer ist wer?



**Bischof Dr. Felix Gmür**  
Baselstr 58, 4501 Solothurn  
Tel. 032 625 58 46  
sekretariat.bischof@bistum-basel.ch



**Regens Dr. Thomas Ruckstuhl**  
Adligenswilerstr. 13,  
6006 Luzern  
Tel. 041 266 08 02  
thomas.ruckstuhl@bistum-basel.ch



**Spiritual Dr. Stephan Leimgruber**  
St. Leodegarstr. 11, 6006 Luzern  
Tel. 041 266 06 74  
stephan.leimgruber@bistum-basel.ch



*Kursleiterin Berufseinführung,  
Ausbildungsleiterin*  
**Dr. Elke Freitag**  
St. Leodegarstr. 11,  
6006 Luzern  
Tel. 041 266 06 76  
elke.freitag@bistum-basel.ch



**Abbé Bernard Miserez**  
route de Russille 55  
1644 Avry-devant-Pont  
tél 026 322 08 60  
bernard.miserez@bluewin.ch



*Hauswirtschaft und Küche*  
**Elisabeth Rüegg**  
Wesemlinhöhweg 14, 6006 Luzern  
Tel. 041 508 50 45  
elisabeth@cdrnet.ch

---

## UNIVERSITÄT LUZERN

---



*Rektor Universität Luzern*  
**Prof. Dr. oec. publ. Bruno Staffelbach**  
Frohburgstrasse 3, 6002 Luzern  
Tel. 041 229 50 05  
bruno.staffelbach@unilu.ch



*Dekan Theologische Fakultät*  
**Prof. Dr. Martin Mark**  
Frohburgstrasse 3, 6002 Luzern  
Tel. 041 229 52 68  
martin.mark@unilu.ch



*Leiterin Religionspädagogisches  
Institut (RPI)*  
**Prof. Dr. phil. Monika Jakobs**  
Frohburgstrasse 3, 6002 Luzern  
Tel. 041 229 52 46  
monika.jakobs@unilu.ch



*Studienleiter Theologische Fakultät*  
**lic. theol. Markus Wehrli**  
Frohburgstrasse 3, 6002 Luzern  
Tel. 041 229 52 04  
markus.wehrli@unilu.ch



*Studienleiterin Fernstudium  
Theologie*  
**Dr. Karin Nordström**  
Frohburgstrasse 3, 6002 Luzern  
Tel. 041 229 52 24  
karin.nordstroem@unilu.ch



**Seminar St. Beat Luzern**  
*für kirchliche Berufe im Bistum Basel*